Donnerstag, den 17. Juni 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 147. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stołeczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zduńska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Hie Volk — hie Fürsten!

Die Demonstration, zu der die deutsche Sozialdemokratische Partei am Montag aufgerufen hatte, war ein wuchtiger Auftakt zu der Entscheidung des 20. Juni. Berlin stand im Zeichen dieser Demonstration. Nach Arbeitsschluß begann es sich zu regen. Sammlung, Anmarsch, Aufmarsch. Die Straßen umsäumt von dichten Scharen von Zuschauern. Anmarsch in geschlossenen, endlosen Zügen, davor, daneben, dahinter, ungeordnet von allen Seiten: ein Ziel — der Lustgarten.

Eine große Demonstration!

Ein imposantes Bild! Ueber den Massen ein Wald von roten und schwarzrotgoldenen Fahnen. Der Anmarsch will nicht enden. Schon sprechen die Redner zu den Massen, und noch immer ziehen in geschlossenen Reihen die Demonstranten heran.

Von diesem Anmarsch und Aufmarsch ging eine Bewegung aus, die sich der ganzen Stadt mitteilte. Etwa 100 000 zogen Montag zum Lustgarten, um zu demonstrieren für die Enteignung der Fürsten durch den Volksentscheid. Mit ihnen war die Sympathie der Bevölkerung der Reichshauptstadt.

*

Die Agenten und Beauftragten der Fürsten, schreibt der „Vorwärts“, haben am Sonntag auf dem gleichen Platze eine Kundgebung für die Fürsten gegen den Volksentscheid unter der schwarzweißroten Fahne inszeniert. Sie haben Demonstration gespielt. Sie haben das Urteil herausgefordert, auf welcher Seite das Volk steht. Es folgte ihnen ein winzig kleines Häuflein von Menschen, das sie sich erkauft haben: Angehörige ihrer Organisationen, auf die sie putschistische Hoffnungen setzen, Angehörige von gelben Werkvereinen. Das war ein klägliches Spiel — kein Ausdruck einer Bewegung, die tief im Volke verankert ist und die Massen des Volkes ergreift und bewegt. Es war eine befohlene, eine gemachte Demonstration, ohne Anteilnahme der Bevölkerung. Sie endete mit Hohn und der Mißachtung des Berliner Volkes.

Diese Episode ist versunken vor der mächtigen Demonstration, zu der die Sozialdemokratische Partei gerufen hat. Es war seit langem wieder eine stolze Massenkundgebung. Es ist kein Vergleich möglich zwischen diesem Aufmarsch der Hunderttausende und dem Häuflein der Fürstenknechte und Schwarzweißroten vom Sonntag. Man kann Unvergleichbares nicht messen.

Aber dieser trübselige verlorene Versuch der Agenten der Fürsten am Sonntag und der Massenaufmarsch des Volkes am Montag — das ist symbolisch für die große Entscheidung, die am Sonntag gefällt werden muß. Auf der einen Seite die wenigen, die Herrenkaste von einst, die voll Verachtung auf das Volk herabsah, es knechtete und drückte, und nun einen letzten großen Raubzug gegen das Volk durchführen möchte — auf der anderen Seite das Volk. Wird entschieden nach demokratischem Recht, so fällt die Stimme des Volkes wuchtig und schwer gegen die Fürsten.

Am 20. Juni werden viele, viele Millionen für den Volksentscheid gegen die Fürsten ihre Stimmzettel abgeben, werden ihr Ja für die Enteignung der Fürsten in die Wahlurne werfen — aber wenige, ein kleines, kleines Häuflein nur, werden sich mit dem Nein schützend vor die Fürsten stellen.

*

Das Volk marschiert.

Die Sozialdemokratische Partei hat zu dieser Kundgebung gerufen. Die Hunderttausende, die durch die Straßen Berlins unter den roten und schwarzrotgoldenen Fahnen strömten, folgten ihrem Rufe.

Die Sozialisten marschieren und mit uns marschiert die Demokratie, das Recht und die republikanische Gesinnung des Volkes. Denn der Kampf, der seinen Gipfelpunkt am kommenden Sonntag erreichen wird, ist nicht nur ein Kampf um materielle Güter — er ist vor allem ein Kampf um Gesinnung! Es war demokratisch-republikanische Gesinnung, die die Hunderttausende in den Lustgarten geführt hat, fester innerer Glaube an das Recht der Forderung nach der Enteignung der Fürsten. Wo die feste Ueberzeugung des Rechts ist, da ist der Mut zum Bekenntnis — sei es in der Straßenkundgebung, sei es mit dem Stimmzettel.

Diese Ueberzeugung und dieser Mut ist auf der Seite des Volkes — nicht auf der Seite der Fürsten und Agenten.

*

Das Volk marschiert! Mit stolzer Zuversicht sehen wir der Entscheidung des Volkes entgegen. Der Streik mit seiner gewaltigen Kundgebung war ein großer Tag im Kampf um Volksrecht und Fürstenhabgier, ein großer Tag der Sozialdemokratie Berlins!

*

Demonstrationen und Kämpfe in Berlin.

In Berlin fand eine große, von der Sozialdemokratie organisierte Demonstration gegen die Fürstenabfindung statt. Eine ganze Reihe von Rednern hielt Ansprachen, in denen Präsident Hindenburg wegen seines letzten Briefes scharf angegriffen wurde. Eine große Heiterkeit erregte ein Redner zu Pferde, der als Wilhelm II. verkleidet zu den Versammelten sprach. Nach der Demonstration kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die den Redner zu Pferde verhaften wollte. Die Demonstranten nahmen diesen aber in Schutz und ließen die Schupoleute nicht durch. Es kam dabei zu einem Handgemenge, wobei 50 Personen Verletzungen davontrugen.

Das Budgetprovisorium.

Für das Militär monatlich 45 Millionen, für das Arbeitsministerium an die Arbeitslosen 10 Millionen Zloty.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern kam der Ministerrat auf dem Königsschloß zu einer Sitzung zusammen. An der Sitzung nahm auch der Staatspräsident teil.

In dieser Sitzung wurde außer der Begutachtung des Budgetprovisoriums auch über die Frage der Neubesetzung wichtiger Aemter beraten. Auf das erste Feuer gingen einige Parteimitglieder der „Chjena“ und des „Piast“. So wurden in den Ruhezustand versetzt der Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten Lenc und sein Vertreter Chrzastowski; Arbeitsminister im Kabinett Witos, Vizeminister Jankowski (N. P. R.) sowie Vizeminister Studzinski (Piast). Gleichzeitig wurden zum Chef der Zivilkanzlei Stanislaw Car und zu dessen Stellvertreter Dr. Kazimierz Switalski ernannt. Beide Beamten stehen dem Pilsudskilager sehr nahe.

Was das Budget anbelangt, so wurde ein Provisorium für die nächsten drei Monate (Juli, August, September) angenommen.

Der Voranschlag sieht u. a. nachstehende Ausgaben vor: Kriegsministerium 139 726 000 Zloty (also 32 Millionen weniger als für die gleiche Zeit des Vorjahres); Außenministerium 10 200 000 Zloty; Innenministerium (Polizei) 47,5 Millionen; Unterrichtsministerium 49,8 Millionen; Arbeitsministerium mit Einrechnung der Arbeitslosenunterstützungen 29,9 Millionen.

Die Gesamtsumme beläuft sich auf 457 843 959 Zloty.

Dem Sejm wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß größere Ersparnisse nicht gemacht werden konnten, da beschlossen wurde, die Beamtengehälter, um die seinerzeit vom Finanzminister Zdziechowski gekürzten 6 Prozent, zu erhöhen.

Darowski — Wojewode von Krakau.

Die Berufsverbände können sich freuen.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Der Ministerrat hat beschlossen, den ehemaligen Wojewoden von Lodz, Ludwig Darowski, zum Wojewoden von Krakau zu ernennen und dies trotz des energischen Protestes der Arbeiterschaft der Wojewodschaft Krakau. In ihrem Protest haben die Verbände bekanntlich darauf hingewiesen, daß Wojewode Darowski in Lodz zur Zerschlagung der Berufsverbände beigetragen habe.

Gesetzliche Regelung der Minderheitsfrage in Deutschland.

Das Reichministerium des Innern ist z. Zt. mit der Frage einer gesetzlichen Regelung der kulturellen Behandlung der Minderheiten beschäftigt. Man hofft, daß die wegen der gesetzlichen Regelung der Minderheitenfragen demnächst zwischen den Ländern stattfindenden Verhandlungen zu einer Einigung führen werd en

Vor der Auflösung der Stadträte in Warschau und Lodz.

Beratungen über die Selbstverwaltungsgesetze.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Zwischen den einzelnen Sejmparteien finden Beratungen über die Gesetzvorlagen betreffs Organisierung der Selbstverwaltungen statt. Es gilt als sicher, daß sofort nach Annahme dieser Vorlagen, die Stadträte von Lodz und Warschau aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Natürlich kann die Annahme der Vorlagen durch den Sejm nur dann erfolgen, wenn der Antrag der P. P. S. über Sejmauflösung, den diese Partei in der Sejmsitzung vom 22. Juni stellen will, abgelehnt werden sollte. Mit der Ablehnung dieses Antrages ist jedoch zu rechnen, da die Rechtsparteien nicht geneigt sind, den Sejm aufzulösen.

Da die Beratungen über die Vorlage betreffs Gemeindeverwaltungen so gut wie abgeschlossen ist, so ist zu erwarten, daß die Erledigung der sechs Projekte nicht mehr als 2 bis 3 Wochen in Anspruch nehmen wird. Erfolgt die Annahme, so werden bereits für August die Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Aenderung der Wahlordnung?

(Von unserem Korrespondenten.)

Während die Linksparteien nichts von einer Aenderung der gegenwärtigen Wahlordnung wissen wollen, arbeiten die Rechtsparteien geradezu auf eine solche zu. Der Nationale Volksverband hat ja bekanntlich die Aenderung der Verfassung abhängig von der Aenderung der Wahlordnung gemacht. Die Rechtsparteien wollen eine Wahlordnung, die die Gewähr für eine ständige polnische Mehrheit gibt. Die Nationalen Minderheiten sowie die kleineren Parteien sollen ihrer Vertreter im Sejm gänzlich beraubt werden. In der gestrigen Sitzung der Verwaltungskommission des Sejm gelangte bereits die Frage der Aenderung der Wahlordnung zur Sprache.

Aufhebung des Ausnahmezustandes in Pommerellen?

Innenminister Mlodzianowski hat beschlossen, dem Ministerrat den Antrag betreffs Aufhebung des Ausnahmezustandes in Pommerellen vorzulegen. Wie verlautet, ist mit der Annahme dieses Antrages zu rechnen, da die Verhältnisse in Pommerellen völlig normal sind.

Keine Bauernunruhen.

(Von unserem D-Korrespondenten.)

In der polnischen Rechtspresse wurde wiederholt über Bauernrevolten in der Wojewodschaft Kielce berichtet. Wie Ihr Korrespondent vom Abg. Waleron (Bauernverband) dazu erfährt, sind diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen. Abg. Waleron ist aus dem Wahlkreise Kielce in den Sejm gewählt worden.

Heute Prozeß gegen den Linde-Mörder.

(Von unserem Korrespondenten.)

Vor dem Warschauer militärischen Bezirksgericht beginnt heute der Prozeß gegen den Mörder des ehemaligen Finanzministers und Postsparkassenpräsidenten Linde. Der Mörder, Sergeant Trzmielowski, wird vom Rechtsanwalt Abg. Liebermann verteidigt. Dem Mörder droht die Todesstrafe.

Wieder ein General an die Luft gesetzt.

Der bisherige Vorsitzende des Allerhöchsten Gerichts, Brigadegeneral Pick, wurde laut Dekret des Staatspräsidenten seines Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt.

Die Rechtsfolgen der Ohrfeige.

Noch keine Entscheidung des Bundesrates.

Der Zwischenfall Justh-Bethlen ist vom schweizerischen Bundesrat neuerdings besprochen worden. Der Bundesrat hat indessen noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Einstweilen ist in der Sache bestimmt worden, daß das gerichtspolizeiliche Verfahren nach dem Bundesstrafrecht unter der Leitung des Bundesanwaltes durchgeführt wird bis zur Entscheidung des Bundesrates darüber, ob eine gerichtliche Verfolgung stattfinden soll oder nicht. Der Bundesrat kann eine gerichtliche Verfolgung wegen Beschimpfung eines fremden Repräsentanten eröffnen. Er kann aber auch auf eine Verfolgung nach dem Bundesstrafrecht verzichten und Justh einfach des Landes verweisen. Für welche dieser Möglichkeiten sich der Bundesrat entscheiden wird, ist noch ungewiß.

Die Verfassungsänderungen.

Durch die geplanten Aenderungen wird der Sejm vollständig entmachtet. — Der Staatspräsident erhält Diktaturgewalt.

In der gestrigen Ministerratssitzung, an der auch der Staatspräsident Moscicki teilnahm, wurde die Vorlage u. a. über nachstehende Verfassungsänderungen angenommen:

Art. 1. Der Sejm, der im September zur gewöhnlichen Session einberufen wird, wird nach 4 Monaten, vom Tage der Einreichung der Budgetvorlage durch die Regierung an gerechnet, wieder geschlossen. Wird das Budget innerhalb dieser Zeit nicht erledigt, dann erhält die Vorlage durch Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw“ Gesetzeskraft. Die Vorlage wird als Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht.

Art. 2. Artikel 26 der Konstitution „Der Staatspräsident löst den Sejm und Senat auf Grund eines Beschlusses des Sejmes oder Senats auf, wenn für diesen Beschluß zwei Drittel der Abgeordneten bzw. Senatoren gestimmt haben, wobei mindestens die Hälfte der Abgeordneten bzw. Senatoren anwesend sein muß“, erhält nachstehenden Wortlaut:

Der Staatspräsident kann den Sejm und Senat auf Antrag des Ministerrats auflösen. Die Auflösungsurkunde müssen außer dem Staatspräsidenten, der Vorsitzende des Ministerrats sowie alle Minister unterzeichnen.

Die Wahlen finden innerhalb von 120 Tagen nach der Auflösung statt. Der Termin der Neuwahlen wird bereits in der Auflösungsurkunde bekanntgegeben.

Art. 3. Der Art. 35 der Konstitution wird wie folgt ergänzt:

Der Staatspräsident kann innerhalb von 30 Tagen nach Beschließung eines Gesetzes die nochmalige Ueberprüfung verlangen. Beschließt der Sejm das zurückgewiesene Gesetz im unveränderten Wortlaut, dann gelangt es durch den Staatspräsidenten zur Veröffentlichung.

Art. 4. Anstelle Art. 38 der Konstitution wird eingeführt:

Der Staatspräsident übt in der Zeit, da Sejm und Senat aufgelöst sind oder die Mandate der Abgg. und Senatoren erloschen sind, bis zum Wiederzusammentritt des Sejm und Senats die höchste Gewalt aus und kann Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen.

Art. 5. Die gegenwärtige gewöhnliche Session wird am ... Juli 1926 geschlossen. Bis zum 31. Dezember 1927 wird der Staatspräsident bevollmächtigt zur Herausgabe von Verordnungen auf Grund des vorangegangenen Artikels.

Art. 6. Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Vorsitzenden des Ministerrats und allen Ministern anvertraut.

Art. 7. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die P. P. S. und Sejm.

Gegen politische Vollmachten für die Regierung.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Parlamentskommission der P. P. S., die unter dem Vorsitz des Dr. Marek tagte, beschloß, in der ersten Sejmsitzung einen Antrag zu stellen, der die Sejmauflösung und die Ausschreibung von Neuwahlen bis zum 17. Oktober fordert. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Vorlage einzubringen, auf Grund welcher der Regierung Vollmachten nur auf wirtschaftlichem und administrativem Gebiete zu erteilen sind.

Exkaiser Wilhelm klagt auch in Südwest!

„Privatbesitz“ an Diamantenfeldern?

Der Johannesburger „Sunday Times“ zufolge hat der ehemalige deutsche Kaiser bei dem Obersten Gerichtshof in Windhuk eine Entscheidung dahin beantragt, daß der Familienbesitz der Hohenzollern in Südwestafrika nicht den Bestimmungen des Versailler Vertrags unterliegt, daß ein Verbot gegen die Zwangsverwaltung des Besitzes erlassen und daß der Grundbuchrichter angewiesen wird, in das Grundbuch als Eigentümer der Güter wieder die Familie Hohenzollern einzutragen.

Bisher war nichts davon bekannt, daß Wilhelm auch in Südwestafrika Grundbesitz erworben hätte. Für diejenigen, die in Deutschland den „armen Mann“ in Doorn schon am Verhungern sehen, wird die Mitteilung von seinen Gütern in Südwestafrika allerdings stark ernüchternd wirken!

Benesch klebt am Ministersessel

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt und ist gleichzeitig aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten, um Minister zu bleiben, da die Nationalsozialistische Partei in Opposition zur Regierung Czerny getreten ist.

Europa in Frondienst.

Die Kriegsschulden an Amerika.

Die amerikanischen Finanzbehörden haben vorgestern 77 783 127 Dollar als Rückzahlung der europäischen Kriegsschulden erhalten; davon beträgt die englische Hal jahresrate 67 950 000 Dollar, die italienische 5 Millionen und die der anderen Staaten 4 833 127 Dollar.

Lärmszenen im amerikanischen Parlament.

Während einer der letzten Sitzungen der Rechtskommission im amerikanischen Parlament kam es zwischen zwei Abgeordneten zu einem heftigen Kampf. Tintenfaß, Wasserglas und Fäuste spielten dabei eine wichtige Rolle. Dies geschah während einer Rede des Abgeordneten Rankin, den der Abgeordnete Hogan fortwährend unterbrach. Der durch die steten Unterbrechungen nervös gewordene Abgeordnete Rankin belegte Hogan mit einem Kraftwort, worauf dieser ebenfalls unparlamentarisch antwortete. Plötzlich ergriff Rankin ein Tintenfaß und warf es seinem Gegner an den Kopf. Dabei wurden einige im Wege sitzende Abgeordnete mit dem schwarzen Naß bespritzt. Hogan ergriff nun seinerseits ein Glas mit Wasser und revanchierte sich. Danach entspann sich zwischen beiden ein amerikanischer Boxkampf. Nur mit Mühe gelang es die erhitzten Yankees zu beruhigen.

In Amerika ist dieser Vorfall eine Sensation. Die Dollaronkel sind es nicht gewöhnt, solch hitzige Volksvertreter zu haben.

Das Begräbnis Tscheidses.

In Paris fand das Begräbnis des Expräsidenten von Grusien, Tscheidse, statt. Die Beerdigung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Unabhängigkeit Grusiens. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen die Vertreter aller kaukasischer Völkerschaften teil. Die grusinischen Redner behaupteten, durch seinen Selbstmord wollte Tscheidse die Aufmerksamkeit der Welt auf Grusien lenken. Im Namen der 2. Internationale sprach Brucque, Several im Namen der französischen und Hieronimko im Namen der polnischen Sozialisten. Auch Kerenski nahm trotz seiner Krankheit am Begräbnis teil. Ceretelli dankte im Namen der grusinischen Sozialdemokraten allen Teilnehmern für die heiße Sympathie für den Toten und die grusinische Republik.

Ein Darlehen für die englischen Gewerkschaften.

In einer Sitzung der Sekretäre des Internationalen Gewerkschaftsbundes (I. G. B.), der Vertreter der einzelnen Landeszentralen und der Delegierten des britischen Gewerkschaftsbundes wurde beschlossen, für den britischen Gewerkschaftsbund ein Darlehen zu gewähren. Dieses Darlehen soll von den einzelnen dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen dem britischen Gewerkschaftsbund gewährt werden.

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	18. Juni	Registriert Nr.	5401—5500
1905	19. Juni	„ „	5501—5600

Der zusammengebrochene Streik der Krankenkassenärzte.

Sieben Wochen führten die Aerzte der Krankenkasse mit der Verwaltung derselben einen Kampf. Dieser Kampf hatte keine materielle Grundlage, auch sonst keinerlei andere Beweggründe, wie sie Streiks der Arbeiter und Beamten haben. Es ging um die Art der Organisierung des Heilwesens in der Krankenkasse. Die Aerzte bezw. ihr Verband forderten eine Aufteilung der Arbeit an alle bisher beschäftigten 240 Aerzte, während die Kasse das Heilwesen derart organisieren wollte, daß der Arzt der Kasse eine größere

Zahl von Stunden am Tage der Kasse zur Verfügung stellt, also die Aerzte an die Kasse gebunden werden und sie nicht nur im Vorübergehen besuchen, um die eine Stunde der Ordination abzusitzen.

Die Kasse wollte vor dem 1. Mai 170 Aerzte behalten. Als die Angelegenheit vor den Wojewoden kam, vergrößerte sie die Zahl auf 183. Die Aerzte wollten darauf nicht eingehen und streikten volle sieben Wochen, um eine Zahl von 186 Aerzten zu erreichen.

Der Leidtragende in diesem unnütz von den Aerzten heraufbeschworenen Konflikt war natürlich der Versicherte. Hervorheben müssen wir jedoch an dieser Stelle, daß die Mitglieder der Kasse der Verwaltung vollständig beigestanden haben und die Bemühungen derselben unterstützten. Die Versicherten haben es verstanden, daß es sich bei diesem Streik um die Stärkung der Institution in ihren Grundfesten handelte, um den Schutz der Institution vor den Bestrebungen der Aerzte, die Kasse zu beherrschen und der autonomen Verwaltung ihren Einfluß auf das Heilwesen der Kasse zu nehmen. Die Anschläge wurden nach sieben Wochen abgeschlagen und die Aerzte mußten einsehen, daß ihrem Boykott jegliche Grundlagen fehlten.

Morgen beginnt in den Heilstätten der Krankenkasse die normale Arbeit. Wir drücken dabei die Hoffnung aus, daß beide Teile nun einen Weg finden werden, in Zukunft derartige Konflikte zu vermeiden. Wird dies erzielt, so werden die Aerzte und die Verwaltung dazu beitragen, daß die Errungenschaften der Arbeiterschaft — die Versicherung gegen Krankheit — gefestigt wird.

E. **Die Beschäftigung von Arbeitslosen bei den Notstandsarbeiten.** Vorgestern kehrte der Vorsitzende des Lodzer Arbeitslosenfonds Kuliczkowski von seiner Inspektionsreise zurück. Im Zusammenhang mit dieser Reise erfahren wir, daß in der ersten Junihälfte der Bereich der Notstandsarbeiten bedeutend erweitert wurde. Die Kanalisationsabteilung des Lodzer Magistrats beschäftigt fast 4000 Arbeiter, und bei den Notstandsarbeiten sind 750 Arbeiter beschäftigt. In der ganzen Wojewodschaft wurden die Wegebauten aufgenommen. Bei den Notstandsarbeiten, die von den Magistraten in Zdunska-Wola, Zgierz, Tomaschow, Ozorkow, Alexandrow, Sieradz und Ruda-Pabianicka geführt werden, sind 820 Arbeiter beschäftigt.

b. **In der Fabrik von Böhme** in der Staro-Wulczanskastraße traten die Arbeiter in den Ausstand, weil sie die Grundlöhne nicht erreichen konnten. Da eine Intervention des Klassenverbandes erfolglos verlief, wurde die Angelegenheit dem Arbeitsinspektor übergeben.

b. **Der Industrielle Grohmann beim Handelsminister.** Wie wir erfahren, wurde vorgestern der Vertreter der Lodzer Großindustrie, Herr Grohmann, vom Minister für Handel und Industrie, Kwiatkowski, empfangen. Dabei berichtete Herr Grohmann über die Lage in der Lodzer Textilindustrie und des Lodzer Marktes.

Sitzung der Krankenkassenverwaltung. Vorgestern abend fand eine Sitzung der Krankenkassenverwaltung statt. Die Verwaltung beschloß, zur Delegiertentagung des Verbandes der Krankenkassen der Wojewodschaft Lodz die Herren Otwinowski, Wojdan und Librach abzudelegieren. Nach der Erledigung der Anträge teilte der Vorsitzende Kazimierczak im Namen der Kommission für Aerzteangelegenheiten mit, daß der Zwist mit dem Aerzteverband beigelegt wurde. 186 Aerzte wurden wieder angestellt. — Vorgestern fand unter Vorsitz des Stv. Kuk eine Sitzung der Administrationskommission der Krankenkasse statt. Die Kommission nahm ein Rundschreiben des Bezirksversicherungsamts zur Kenntnis, daß die Kopfarbeiter, welche nur zeitweilige Unterstützungen erhalten, in der Krankenkasse als freiwillige Mitglieder versichert werden können. Es wurde beschlossen, die einzelnen Verbände davon zu benachrichtigen.

o. **Die Kohle wird teurer.** Wie wir erfahren, wird mit dem 21. l. M. der Preis der Kohle um 20 Prozent erhöht werden. Diese Erhöhung wurde durch den allpolnischen Kohlenverband kurz nach dem Zusammenschluß der Kohlenkonzerne beschlossen. Die Kohle 1. Gattung ab Lager in Lodz wird wagenweise anstatt 4 Zloty — 4,25 Zloty, im Kleinverkauf anstatt 4,75 Zloty — 5 Zloty und noch teurer kosten. Zu erwähnen ist, daß dies bereits die zweite Erhöhung in den letzten 6 Wochen ist.

b. **Die Kinosteuern werden herabgesetzt.** In der heutigen Stadtratsitzung wird ein Antrag der Finanz- und Budgetkommission betreffs Herabsetzung der Steuer für die Kinoeintrittskarten in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August l. J besprochen werden. Da der Antrag in der Kommission die Mehrheit erlangt hat, wird er auch vom Stadtrat angenommen werden.

u. **Die Gebühren in den städtischen Badeanstalten.** Das städtische Gesundheitsamt gibt nachstehend die Gebühren in den städtischen Badeanstalten bekannt: Badeanstalt in der Wodnastraße: Wanne erster Klasse 1.30 Zl., zweiter Klasse 1.10 Zl., für städtische Beamte und Volksschullehrer 70 Gr., eine Dusche 55 Gr.; Badeanstalt in der Szkolnastraße 11: Wanne erster Klasse 90 Gr., zweiter Klasse 65 Gr., für städtische Angestellte und Volksschullehrer 50 Gr., eine Dusche 30 Gr.

Die Lohnaktion in der Industrie.

Streikbereitschaft der Arbeiter.

Gestern fanden in Lodz in den Berufsverbänden große Versammlungen der Delegierten statt. Im Klassenverband referierte Walczak über die Lohnaktion. Der Redner wies auf die Gründe hin, durch die die Verwaltung des Verbandes gezwungen wurde, mit einer Lohnforderung an die Industriellen heranzutreten. Nach diesem Referat berichteten die einzelnen Delegierten über die Lage in den Betrieben. Sie erklärten, daß die Mehrheit der Arbeiterschaft für einen Streik sei, falls eine Lohnerhöhung nicht bewilligt werden sollte, da ihre gegenwärtige Lage sich durch nichts von der der Arbeitslosen unterscheide. Verschiedene Delegierte erklärten sich für eine energische Streikführung, um dadurch die Industriellen wie am schnellsten zum Nachgeben zu zwingen. Gleichzeitig wurde eine Normierung der Löhne gefordert, da gegenwärtig die Löhne ganz verschieden seien. Zum Schluß wurde eine Resolution gefaßt, in der die Delegierten sich für eine Lohnerhöhung erklären, die sie nötigenfalls mit einem Streik unterstützen wollen. Eine ähnliche Versammlung fand im Verband „Praca" statt. Ueber die gegenwärtige Lage referierten Kulczynski und Kazimierczak, wobei letzterer darauf hinwies, daß seit der letzten Lohnregelung im Jahre 1924 die Teuerung um über 20 Prozent gestiegen sei. Nach der Aussprache wurden zwei Entschließungen angenommen. In der einen wird die Haltung des Vorstandes gebilligt und in der zweiten erklären sich die Delegierten gegen die Versuche, „parteilose" Verbände zu bilden, um auf diese Weise die Arbeiterorganisationen zu sprengen.

Die Industriellen beraten.

Gestern kamen die Industriellen zu einer Sitzung zusammen, in der sie Stellung zu den Lohnforderungen nahmen. Die Beratungen wurden für vertraulich erklärt.

Der Arbeitsinspektor vermittelt.

Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat für heute die Vertreter der Arbeiterverbände zu einer Konferenz eingeladen, um mit ihnen über die Lohnforderungen zu beraten.

---

o. **Um das Bestehen des Städtischen Theaters.** Vorgestern wurden die Beschlüsse des Magistrats in Angelegenheit des Städtischen Theaters der Kommission für Finanzen und Budget überwiesen. Sie stellen sich wie folgt dar: der Magistrat ist einverstanden dem Theater ein Subsidium von 290 000 Zl. zu gewähren, sämtliche Ausgaben für Lokal, Licht und Heizung zu decken sowie 60 000 Zl. für die Kostüme zu assignieren. Gleichzeitig führt der in Warschau weilende Vizepräsident Groszkowski Verhandlungen mit Direktor Szyfman, der jedenfalls wieder nach Lodz kommen wird.

NOWOŚCI

Heute:

Lisienko, Mozżuchin

im Film

‚Die sündigende Liebe'

Preise der Plätze für alle Vorstellungen:
Platz I — 75, II — 50, III — 30 Groschen.
Ermäßigte: I. Platz 50 Groschen.

b. **Militärerleichterungen für Schüler.** Die Militärbehörden geben bekannt, daß die Schüler der höheren Mittelschulklassen, die das 23. Jahr beendet haben, bis zum 1. Juli 1927 vom Militärdienst zurückgestellt werden können. Sie müssen in dem Ergänzungskommando (P. K. U.) eine Deklaration für eine 1½jährige Dienstzeit nach Beendigung der Schule einreichen.

b. **Erhöhung der Telegraphengebühren.** Ab vorgestern hat die Post- und Telegraphendirektion das Aequivalent des polnischen Zloty im Verhältnis zum schweizer Franken von 1.80 auf 1.90 erhöht. Somit sind die Gebühren für Auslandstelegramme erneut gestiegen.

Vom Deutschen Mädchengymnasium in Lodz. Wie im vorigen Jahre, wird am Ende des Schuljahres im Deutschen Mädchengymnasium eine Ausstellung der Handarbeiten und Zeichnungen der Schülerinnen veranstaltet, und zwar am Freitag von 10—2 und 5—7½ Uhr, Sonnabend von 9—11 und von 5—7½ Uhr und am Sonntag von 4—6 Uhr. Am Sonnabend um 11 Uhr wird die Schuljahresfeier in der großen Aula stattfinden, wozu die Eltern und Freunde der Anstalt höflichst eingeladen werden. Der Eintritt zu diesen Veranstaltungen ist frei.

k. **Diebstähle.** Dem in der Cegielnianastraße 75 wohnhaften Hersch Scherer stahlen bisher unbekannte Diebe verschiedene Sachen im Werte von 14 000 Zloty. — Aus dem Photographieatelier von Edward Zima im Helenenhof wurden zwei Photographieapparate im Werte von 1500 Zloty gestohlen.

k. **Eine jugendliche Selbstmörderin.** Im Torwege des Hauses Nr. 11 in der Zawiszastraße fanden Straßenpassanten ein jugendliches Mädchen. Es wurde nach dem Poznanskischen Spital gebracht, wo man eine Vergiftung mit Essigessenz feststellte. Aus den Ausweispapieren entnahm man, daß die Selbstmörderin die 16jährige Cecylja Kelek, Zawiszastraße 9, ist. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

k. **Eine verirrte Kugel.** Gestern fand auf dem freien Platze in der Czerwonastraße ein Scharfschießen einer Kompagnie des 31. Kaniower Schützenregiments statt. Eine verirrte Kugel drang durch den Zaun des gegenüberliegenden Grundstückes Nr. 21 und verletzte den hier auf dem Hofe arbeitenden Eduard Ziebert. Ziebert wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Leset und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung"!

Am Scheinwerfer.

Die Schlauberger.

Ende des Schuljahres 1925 verfügte das Kultusministerium die Veranstaltung eines „Feiertages des Liedes" in sämtlichen Volksschulen des Reiches. An diesem Tage sollten in allen Volksschulen polnische Lieder erklingen. Der Feiertag sollte eine gewaltige Kundgebung für das polnische Lied sein.

Das Lodzer Schulkuratorium wollte diesem Feiertage einen besonderen Anstrich geben und bestimmte ein Klavier als ersten Preis für die Lodzer Schule, welche den besten Gesang liefern würde. Die Gesanglehrer drillten ihren Kindern die 4 oder 5 angesetzten Lieder ein, ging es doch um den Meistertitel im Gesang und ... um das Klavier. Die Schulinspektion und das Kuratorium freuten sich königlich über den Eifer, den die Schulen an den Tag legten.

Die weniger geeigneten Schulchöre wurden der Reihe nach ausgeschaltet; nur die besten sollten an dem Wettgesang teilnehmen. Da machten die Schulbehörden eine ganz unerwartete und unangenehme Entdeckung. Unter den Schulchören, die zum Konkurs zugelassen werden sollten, befanden sich fast ohne Ausnahme ... deutsche Schulen! Ja, man wußte schon, welcher Chor als Meister aus dem Wettkampf hervorgehen würde. Und o Schreck! Der Preis wäre einer ... deutschen Schule zugefallen. Man wagte es kaum, diesen Gedanken auszusprechen. Sollte der „Feiertag des Liedes" wirklich abgehalten werden, dann ... die Inspektion und Kuratorium erschrak. Die polnischen Gesangchöre würden in den Hintergrund geschoben werden. Das durfte unter keinen Umständen geschehen. Was zu machen?

Da kam ein findiger Kopf auf einen „glücklichen" Gedanken, wie dieser „Niederlage" auszuweichen sei. Und am nächsten Tage hieß es: „Die Lodzer Volksschulchöre stehen noch nicht auf der Höhe, um den Anforderungen eines Konkurses zu genügen." So, da war's glücklich heraus! Der „Feiertag des Liedes" fand statt; man sang die vorgeschriebenen Lieder vom Blatt und ging nach Hause ...

Diese Woche findet wiederum ein „Feiertag des Liedes" statt. Aber von den Erfahrungen des Vorjahres klug gemacht, hütete sich die Lodzer Schulbehörde, einen Konkurs der Volksschulchöre anzusagen. Jedenfalls stehen die Schulen noch nicht auf der Höhe ... Und das Klavier wartet ...

Der Vorsitzende des Invalidenverbandes als Defraudant. Der Vorsitzende des Invalidenverbandes von Lask, Mila, fuhr während der Woche des Invaliden von Bahnhof zu Bahnhof, wo er die gesammelten Gelder abhob und unterschlug. Er wurde verhaftet und vom Friedensgericht zu Lask zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gestern wurde in dieser Angelegenheit vor der Appellationsabteilung des Bezirksgerichts verhandelt, die sie dem Staatsanwalt überwies, da das Lasker Gericht hierfür nicht zuständig war.

Staatslotterie.

3. Klasse. — 1. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

Es fielen gestern folgende Hauptgewinne:

45 000 Zl. auf Nr. 52789.
15 000 Zl. auf Nr. 48173.
5000 Zl. auf Nr. Nr. 33104 37067.
2000 Zl. auf Nr. 14638.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 25490 59065.
600 Zl. auf Nr. 14078.
500 Zl. auf Nr. 11696.
400 Zl. auf Nr. Nr. 25677 36210 59881.
300 Zl. auf Nr. Nr. 15041 47736 48478 65285.
250 Zl. auf Nr. Nr. 202 2264 5516 11165 11882 17873 27765 44350 46090 59241 61390 63143 63799.

Filmschau.

Luna. Einen Doppelfilm, zwei Achtakter, bietet die „Luna" gegenwärtig seinen Besuchern In beiden Films spielt die bildschöne Bebe Daniels die Hauptrolle Dem Stück „Unter dem blauen Himmel Argentiniens" liegt kein seichter Stoff zu Grunde. Es ist nach dem berühmten Roman des Nobel-Preis-Trägers Vincente Blanco Ibanez aufgebaut Die feurige Leidenschaft des Südamerikaners, seine echte flammende Liebe, die weder Maß noch Grenze kennt, dazu der eigensinnige abweisende Stolz der 100prozentigen Senorita — das findet im Film eine vollendete Wiedergabe. Argentinische Volksfeste werden gefeiert, hinreißende Nationaltänze werden vorgeführt, das cholerische südländische Temperament entfaltet sich in seiner ganzen Fülle. Elfenbeinerne Perlenzähne, verlockende Augen blitzen auf.

Bebe Daniels entfaltet hier als die von zwei Männern geliebte Schönheit ihr ganzes herrliches schauspielerisches Können Auch ihre beiden Partner, Marc Gonzales, der leidenschaftliche, heißblütige Argentinier, und Ricardo Cortez, der ruhige, kaltblütige Amerikaner, leisten Hervorragendes.

Der zweite Film „Rettung! Ich wurde Millionärin" ist die prächtige Wiedergabe eines Bildes aus dem Leben einer über Nacht reich gewordenen jugendlichen, obzwar ungebildeten so doch mit Mutterwitz ausgestatteten Amerikanerin. In Tom Moore findet Bebe Daniels einen würdigen Partner.

Kurze Nachrichten.

Ein prähistorischer Fund. In einer Kreideschicht aus der Gletscherperiode eingebettet, wurde bei Ausgrabungen in Odinzovo bei Moskau zusammen mit einem Mammuthzahn ein petrifiziertes menschliches Gehirn gefunden. Das Gehirn entspricht, wie der Entdecker Dr. Grigoriew erklärt, soweit sich erkennen läßt, zu seiden wesentlichen Bestandteilen durchaus den Gehirnen der gegenwärtigen Menschen, paßt aber seiner äußeren Form nach in die bisher entdeckten prähistorischen Schänel. Grigoriew ist der Ueberzeugung, daß der Fund etwa 25 000 Jahre alt ist, und das erste prähistorische Gehirn ist, das entdeckt wurde. Es ist eine wissenschaftliche Kommission ernannt worden, welche den Fund untersuchen soll.

Ein Hausbesitzer, der kaum Nachahmer finden wird. Wie der „Chr. Volksbote" in Basel meldet, hat der Hausbesitzer Zacharias Huntley an seinem Grundstück in der Nähe von Neuyork folgende Inschrift anbringen lassen: „Mein Haus enthält 10 Wohnungen, die ich 10 Familien anbiete. Ich nehme jedoch nur Familien mit mindestens 5 Kindern. Viele Besitzer geben Hunden den Vorzug vor Kindern. Ich meinerseits dulde keinen Hund auf meinem Grundstück, dafür freue ich mich um so mehr, dort Kinder zu sehen. In jedem Fall, wo die Zahl der Kinder meiner Mieter sich vermehrt, werde ich die Miete herabsetzen."

Ein seltsamer Religionsstifter in Lettland. Vor einiger Zeit machte ein Lette namens Brastin eine Eingabe beim lettländischen Ministerium des Innern, in welcher er mitteilte, daß er eine neue Religionsgemeinschaft zu gründen gedenke, um das lettische Volk zu seinem alten vorchristlichen Götterglauben zurückzuführen. Bei dieser absonderlichen Ankündigung war es zunächst geblieben und man hörte von den Götteranbetern weiter nichts mehr. Neuerdings ist nun aus dem lettischen Grenzgebiet Lettgallen nach Riga gemeldet worden, daß dort ein gewisser Arman in einer heftigen Polemik mit der katholischen Kirche begriffen sei und in Aufrufen „an die Menschheit" ebenfalls zur Rückkehr zu den alten lettischen Volksgöttern auffordert.

Rumänischer Alltag.

Vor dem Strafgericht von Orhei (Bessarabien) stand dieser Tage der Gendarmeriepostenchef Nita. Ein Bauer aus der Gemeinde Miseni hatte ihm angezeigt, daß aus seinem Hause ein wertvoller Teppich entwendet worden sei; er verdächtige einen gewissen Jon Laur, weil ihm, sooft er in seiner Wohnung den Teppich sah, vor Bewunderung die Augen gefunkelt hätten. Diese Bemerkung genügte dem eifrigen Gendarmen. Er ließ Laur vorführen, und als dieser den Diebstahl entschieden leugnete, versetzte er ihm wuchtige Faustschläge ins Gesicht und auf den Kopf und sperrte den Bauern zunächst auf zwei Tage in den Keller des Gendarmeriearrests. Inzwischen wurde in der Wohnung Laurs eine Haussuchung vorgenommen, aber nichts gefunden. Da erfuhr Nita, daß in einer Entfernung von etwa fünfzehn Kilometer ein Verwandter Laurs wohne, der entwendete Teppich also möglicherweise dort versteckt sein könne. Flugs ließ sich Nita nun einen Wagen kommen und band den arretierten Bauern an den Wagen neben den beiden Pferden fest, den er so, während er die Pferde zum höchsten Galopp antrieb, über die ganze fünfzehn Kilometer weite Strecke schleifen ließ. Laur kam in ohnmächtigem Zustand und schwer verletzt beim Hause seines Verwandten an, wo die durch den Gendarmen vorgenommene Untersuchung die Haltlosigkeit seines Verdachtes erwies. Das Strafgericht in Orhei hat nun diesen Prachtkerl von rumänischen Ordnungshüter zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

Die Opfer der Religionskämpfe in Indien.

44 Tote, über 500 Verwundete.

Die „Tribune Presse Service" gibt auf Grund genauer Rapporte der Polizeipräfektur in Kalkutta Daten über die letzten Kämpfe zwischen den Religionssekten bekannt. Der Polizeirapport behauptet, daß im Laufe der ersten 10 Tage der Unruhen 44 Personen getötet und 584 schwer verwundet wurden. Der Rapport fügt hinzu, daß diese Zahlen keinen genauen Maßstab der Unruhen bilden, da zahlreiche Tote in den Gangesfluß geworfen und viele Verwundete in den Spitälern nicht registriert wurden. Die Polizei verlor 2 Tote und 91 Verwundete. Ueber 500 Personen wurden verhaftet.

Ein Mädchen lebendig eingemauert.

Das Verbrechen eines Londoner Baumeisters.

Ein sensationelles Verbrechen, das im Jahre 1900 in London verübt wurde, ist jetzt aufgedeckt worden. Vor kurzem erschien bei der Polizei ein Arbeiter und gab an, er habe in der Nähe einer im Cottageviertel gelegenen Villa ein weibliches Skelett gefunden. Nachforschungen ergaben, daß die etwa 40 Jahre alte Frau erschossen und in aller Eile provisorisch begraben wurde.

Die Auffindung der Leiche bestätigt eine vor 4 Jahren erstattete Anzeige, der seinerzeit niemand Glauben schenken wollte. Der alte Diener eines Baumeisters Colbourne, der im Cottageviertel ein Gartenhaus besaß, erschien damals bei der Polizei und machte folgende Bekundungen: Der Baumeister war im Jahre 1900 von einer Geschäftsreise zurückgekehrt, und zwar in Begleitung eines zwanzigjährigen bildhübschen Mädchens. Das Mädchen erhielt in der Villa ein Zimmer angewiesen, war aber nach wenigen Stunden spurlos verschwunden. Der Diener, seit zwanzig Jahren im Dienste des Baumeisters wagte aus Scheu vor dem verschlossenen, menschenfeindlichen Wesen seines Herrn nicht, nach dem Mädchen zu fragen. Gleichzeitig aber verbot der Baumeister dem Diener aufs strengste den Zutritt zu den inneren Räumen des Gartenhauses. Eines Tages aber, als der Diener allein war, öffnete er mit einem Nachschlüssel die Verbindungstür und stand plötzlich vor einem kleinen Zimmer, dessen Tür und Fenster vollständig zugemauert waren. Eine winzige Oeffnung befand sich hoch oben an der Wand. Der Diener sah in den vermauerten Raum hinein und erkannte mit Entsetzen das Mädchen, das zusammengekauert in der Mitte des Zimmers saß, abgemagert, gealtert, apathisch. Dem Diener ergriff ein panischer Schrecken. Er entfloh und wagte aus Furcht vor seinem Herrn nicht, etwas von seiner Entdeckung verlauten zu lassen.

Als vor vier Jahren der Baumeister Colbourne starb, erstattete der Diener Anzeige. Man durchbrach die vermauerte Wand, aber das Zimmer war leer, und niemand glaubte dem alten Mann. Der in diesen Tagen gemachte Skelettfund ist eine grauenvolle Bestätigung des Verbrechens, dessen Ursachen verborgen sind und verborgen bleiben.

Warschauer Börse.

Dollar 10.00

	15. Juni	16. Juni
Belgien	28.50	29.30
Holland	402.60	402.50
London	48.77	48.77
Neuyork	10.00	10.00
Paris	29.25	28.60
Prag	27.75	29.68
Zürich	193.95	193.97
Italien	35.75	36.40
Wien	141.50	141.53

Züricher Börse.

	15. Juni	16. Juni
Warschau	53 00	49.50
Paris	14.30	14.65
London	25.15	25.14,7
Neuyork	5.16,7	5.16,6
Belgien	14.65	15 00
Italien	18.43	18.75
Berlin	1.23,1	1.23
Wien	72.95	72.95
Spanien	80 65	83.75
Holland	207.60	207.50
Kopenhagen	136.10	137 00
Prag	15.30	15.30

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 16. Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	51.50
Zürich	49.50
Berlin	41.29—41.71
Auszahlung auf Warschau	41.065—41.285
Kattowitz	41.04—41.26
Posen	41 09—41.31
Wien, Schecks	69.15—69.65
Banknoten	68.90—69.90
Prag	332 50

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 10.27—10.30 gehandelt. In Warschau 10.22.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



Mein lieber Sohn

Heinz Kurt

ist nach einem vierwöchigen Erdendasein am Mittwoch, den 16. Juni, um 7 Uhr morgens, meiner unvergeßlichen Gattin in den Tod nachgefolgt.

Die Beisetzung findet zugleich mit der meiner lieben Gattin Olga geb. Kolbe heute, um 3 30 Uhr nachm., vom Trauerhause in Rypółtowice nach dem evangelischen Friedhofe in Pabianice statt.

In tiefem Schmerz

August Bohnke.

Rypółtowice, den 16. Juni 1926.

Am Sonntag, den 20. Juni d. J., um 1 Uhr nachm., im Parke d. H. Häusler in Radogoszcz **grandioses**

Gartenfest

mit Pfandlotterie

zugunsten des Bethauses in Zubardz.

Programm: Chorgesänge, turnerische Vorführungen, Kinderumzug, Kinderreigen, Scheibenschießen für Damen und Herren, Glücksrad, Drehtischchen und andere Ueberraschungen.

Ringkämpfe der Athleten-Sektion des Turnvereins „Kraft".

Stella-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Tölg.

Abends Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung.

Für ein reichhaltiges Büfett ist gesorgt.

Eintritt 1 Zloty, Kinder 50 Groschen.

1731 Das Festkomitee.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am Sonntag, den 27. Juni, statt.

Preiswerter Einkauf.

Handspiegel 1354
Stellspiegel Wandspiegel
Trumeaus Nickeltablette

Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, **Lodz, Wólczańska-Strasse 109.**

Engros- und Detailverkauf! +++ Streng reelle Bedienung!

Vegetarische Frühstücke, Mittage und Abendbrote

Petrikauerstraße 114, Front, 1. Stock. Eis, Selterwasser, Zeitungen. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.



Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Alexandrow

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.

Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Schöffe J. Huf Städtische und Schulangelegenheiten
Genosse F. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten
Genosse F. Maschke Parteiangelegenheiten

Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Vizebürgermeister A. Bengsch Steuerangelegenheiten
Genosse E. Gendzior Parteiangelegenheiten

Sonnabend
Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen H. Schön, F. Schlichting und F. Maschke.

Die Verwaltung.

Vereine • Veranstaltungen.

Vorträge im Christlichen Commisverein. Wir weisen darauf hin, daß heute, Donnerstag, den 17. Juni, Herr Gymnasialdirektor Dr. Kotzian aus Zgierz seinen Abschiedsvortrag über das Thema: „Die Messias-Ideen der Völker" in den Räumen des Christlichen Commisvereins z. g. U. halten wird. Beginn Punkt 9 Uhr abends.

Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski. Morgen, Freitag, um 8 Uhr abends, findet in der Philharmonie ein Vortrag von Tadeusz Wieniawa-Dlugoszowski über das Thema: „Polen und Rußland" statt.

Gartenfest zugunsten des Bethauses in Zubardz. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, um 1 Uhr nachmittags, findet im Parke des Herrn Häusler in Radogoszcz ein grandioses Gartenfest verbunden mit Pfandlotterie zugunsten des Bethauses in Zubardz statt. Viele hiesige Gesang- und Turnvereine sowie die Athletensektion des Turnvereins „Kraft" haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 27. Juni statt. Karten für die Pfandlotterie sind im Vorverkauf in der Konditorei Schultz, Alexandrowska-Straße 49, zu haben.

Sport.

Zur Radmeisterschaft von Polen, welche am 27. d. Mts. in Warschau auf der Rennbahn „Dynasy" stattfindet, rüstet sich die Sportvereinigung „Union" zu einem Ausfluge nach Warschau, um diesen bedeutungsvollen Kämpfen, an welchen u. a. der hiesige Wojewodschaftsmeister Schmidt teilnehmen wird, beizuwohnen. Es wird außer einer Tour der Motor- und Radfahrer, eine Fahrt nach Warschau geplant, zu welcher Anmeldungen Freitag und Dienstag, den 18., resp. 22. d. Mts., im Vereinslokale entgegengenommen werden. Da zur Fahrt ermäßigte Fahrkarten eingeholt werden sollen, so ist eine zahlreiche und pünktliche Anmeldung der Teilnehmer erforderlich.

Das Meisterschaftsrennen des Turnvereins „Aurora". Am Sonntag, den 13. d. M., trug die Radfahrersektion des Turnvereins „Aurora" ihre diesjährige Vereinsmeisterschaft auf der Chaussee Rzguw Kurowice über 41 km aus. Das Resultat des Rennens fiel wie folgt aus: Meister wurde Richard Bendel in 1 St. 22 Min. 40 Sek; 2) Gustav Wenclaw in 1 St. 23 Min.; 3) Oskar Bratun in 1 St. 24 Min. 30 Sek.; 4) Edmund Reis in 1 St. 28 Min. 25 Sek. Die ausgesetzte Norm betrug 1 S 30 Min. 12 Sek.

Sportvereinigung Fürth gewinnt die deutsche Meisterschaft. Vor einer Zuschauermenge von 40000 Menschen siegte in Frankfurt am Main die Sportvereinigung Fürth über die Berliner Hertha mit 4:1 (3:1) und wurde damit zum zweitenmal seit ihrem Bestand (das erstemal 1914) deutscher Meister.

Ein Schwede Schwergewichtsmeister im Boxen. In dem in London ausgetragenen Zwanzig-Runden-Ausscheidungskampf für die europäische Schwergewichtsmeisterschaft fertigte der Schwede Harry Persson seinen Gegner, den Engländer Phil Scott, in der 11. Runde durch k. o. ab.

Aus dem Reiche.

Kutno. Die Stadtratwahlen. Am vergangenen Sonntag fanden in Kutno die Stadtratwahlen statt. Der Klassenverband (Linke) erhielt 3 Mandate, P.P.S. — 8, Bund — 3, Jüdische Volksparteiler — 2, Endecja und Grundbesitzer — 2, Orthodoxen — 2 und die Liste des bisherigen Bürgermeisters Klempa — 2 Mandate.

Warschau. Ermordung eines Geistlichen. In der Nacht zum Sonntag drangen bisher unbekannte Banditen in das Pfarrhaus von Malachow, Kreis Gorlice, ein und töteten den schlafenden Geistlichen der griechisch katholischen Kirche, Dekan Emil Monczynski. Das gesamte Geld sowie zahlreiche Dokumente wurde gestohlen. Die sofort eingeleitete Untersuchung verlief bisher erfolglos.

k. **Lublin.** Raubüberfall. In der vorgestrigen Nacht überfielen die Lubliner Einwohner Juljan Koczkodaj und Piotr Luba einen auf der Chaussee von Radzyn nach Bialka fahrenden Wagen. Sie raubten den Insassen zwei Zloty und flohen. Als der eine Ueberfallene, der Kaufmann Hersch Eisüßer, um Hilfe schrie, kehrten die Banditen um und schossen ihn nieder. Der auf demselben Wagen fahrende Blum Eisüßer meldete den Ueberfall der Polizei, und es gelang ihr auch die beiden Raubmörder festzunehmen. Sie werden vor das Feldgericht gestellt.

Krakau. Ueberfall auf eine Pfarre. Am letzten Sonnabend überfielen 2 Banditen die Pfarre in Liszki bei Krakau. Sie terrorisierten die Hauseinwohner, raubten 180 Zloty in bar, verschiedene Wertpapiere und einen Revolver. Während des Raubes gelang es einer der Mägde zu entkommen und die nächsten Polizeiposten zu alarmieren. Dieser traf auch bald ein und es kam zu einem heftigen Kugelwechsel zwischen den Polizisten und den Banditen. Der 23jährige Bandit Tadeusz Goryl konnte verhaftet werden.

— Ein Mord auf der Chaussee. Ein Nachtwächter bemerkte auf der Chaussee bei Borek Szlachecki ein führerloses Gefährt. Er hielt den Wagen an. Auf demselben fand er den Fuhrmann, den Landwirt Andrzej Orzechowski aus Brzezinka, mit zersplittertem Schädel vor. Ihm fehlte die Brieftasche mit dem Gelde (20 Zloty) und den Ausweispapieren. Die Mörder glaubten jedenfalls, daß Orzechowski eine größere Summe Geldes mit sich führe, da er einige Tage zuvor aus der Feuerversicherungskasse 1500 Zloty für eine abgebrannte Scheune erhalten hatte. Orzechowski hatte aber das Geld zu Hause gelassen. Nach den Mördern wird gesucht.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Gesangsektion Lodz-Süd, Bednarska-Straße Nr. 10. Heute, Donnerstag, den 17. Juni, 7 Uhr abends, findet eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Die Vorstände der Musiksektion werden freundlichst gebeten, zur Sitzung der Gesangsektion zu erscheinen, da wichtige Besprechungen vorgesehen sind. Der Vorstand.

Achtung, Sänger Lodz-Süd! Sonnabend, den 19. Juni, um 6 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Ortsgruppe Zdunska-Wola. Am Sonntag, den 20. Juni, um 2 Uhr nachmittags, veranstaltet die hiesige Jugendabteilung ein großes Waldvergnügen im Freischützer Walde. Das Programm sieht Sternschießen, Glücksrad, Turnen und Tanz auf dem Rasen vor. Für Speisen und Getränke ist gesorgt. Die Mitglieder und Freunde des Jugendbundes werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vorstandsmitglieder! Am Sonnabend, den 19. Juni, abends um 6 Uhr, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, die ordentliche Vorstandssitzung statt.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt Der Vorstand.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
(Bezirk Kongreßpolen)

In nachstehenden Ortsgruppen finden im Zusammenhange mit dem Parteitage Mitglieder-Versammlungen statt.

In allen diesen Versammlungen gilt die folgende einheitliche Tagesordnung, und zwar:
1) Die Bedeutung des III. Parteitages der D. S. A. P.
2) Wahl der Delegierten.

Die Termine sowie die Referenten für diese Versammlungen sind im Einverständnis mit den Vorständen der Ortsgruppen wie folgt festgelegt worden:

Ortsgruppe	Tag	Datum	Uhrzeit	Lokal		Referent
Lodz-Nord:	Sonntag,	den 20. Juni,	nachm. 2½ Uhr	Rajtera 13	—	Referent: G. Ewald
Tomaschow:	Sonnabend,	„ 19. Juni,	„ 5 „	Mila 34	—	„ E. Zerbe
Konstantynow:	Donnerstag,	„ 17. Juni,	abends 6½ „	Dlugastraße 6	—	„ E. Zerbe
Alexandrow:	Sonnabend,	„ 19. Juni,	„ 6½ „	Wierzbinska 15	—	„ A. Kronig
Zyrardow:	Donnerstag,	„ 17. Juni,	„ 6 „	Dom Ludowy	—	„ A. Kronig u. G. Ewald

Zu diesen wichtigen Versammlungen wird das vollzählige und pünktliche Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Die Vorstände der Ortsgruppen.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**

(51. Fortsetzung.)

In wessen Gewalt waren die Verschleppten? Wie wurden sie gehalten? Würde es Fox gelingen, mit ihnen in Verbindung zu treten? Würde es ihm glücken, sie zu befreien?

Die wenigen Worte des Telegramms klangen zuversichtlich. Isenbrandt kannte Fox als einen entschlossenen, tatkräftigen Mann, dem in kritischen Lagen auch List und Erfindung in weitgehendem Maße zu Gebote standen. So durfte er wohl hoffen, daß Wellington Fox bald weitere gute Nachrichten senden würde, und jenes Telegramm aus Urga wäre wohl geeignet gewesen, die Stimmung Isenbrandts zu heben.

Aber andere Nachrichten waren geeignet, sie wieder hinabzudrücken. Seit zwölf Stunden liefen unaufhörlich Hochwassermeldungen aus dem oberen Ilital bei seiner Station ein. Von Stunde zu Stunde stiegen die Zuflüsse des Stroms aus dem chinesischen Gebiete. Das ganze Quellgebiet des Flusses schien in Aufruhr geraten zu sein.

Die Sonne sank hinter die Berge. Dämmerung schlich durch den Raum, in dem Georg Isenbrandt an seinem Arbeitstische saß. Der Telegraphenapparat zu seiner Rechten begann zu ticken. Neue Meldungen von der Terekstation.

Die Vermutung, die ihm schon in den Nachmittagstunden durch den Kopf gegangen war, wurde jetzt zur Gewißheit. Das war nicht mehr und zufälliges Naturereignis. Gewiß war im Frühjahr mit vorübergehendem Hochwasser zu rechnen. Aber die Wassermengen, die hier von allen Seiten des Quellgebietes gemeldet wurden, überstiegen das normal zu Erwartende in einer gewaltigen und unerklärlichen Weise.

Er verband sich direkt mit der Station von Terek. Dort hatte er den gewaltigen Staudamm anlegen lassen, um plötzlich einbrechende Wassermengen sicher auffangen und speichern zu können. Durch die Unfähigkeit eines Bauleiters hatten die Arbeiten sich stark verzögert. Erst in den letzten Wochen hatte Georg Isenbrandt mit eiserner Hand dazwischengegriffen, hatte die tüchtigsten Ingenieure an diese Stelle gesetzt und die Vollendung des riesigen Betondammes mit allen Mitteln betrieben.

Erst gestern hatte er die Baustelle besucht. Der Damm war jetzt fertig. Aber die letzten Teile der gewaltigen bergehohen Staumauer waren erst vor 48 Stunden in die Holzformen eingestampft worden. Diese Zeit war viel zu kurz, um den Beton schon erhärten zu lassen. Kamen jetzt plötzlich die schwersten Hochwasser, preßten die gestauten Mengen mit vollem Druck auf den noch frischen Teil der Mauer, so war ein Dammbruch, eine schwere Katastrophe zu gewärtigen.

Er fragte durch den Apparat und erschrak über die Antwort. Das Wasser schon zwei Meter unter dem frischgestampften Teile. Stieg die Flut in dem bisherigen Tempo weiter, mußte sie in kürzester Zeit die frischen Teile erreichen, und dann begann die schwere Gefahr.

Georg Isenbrandt sprang auf und lief unruhig im Raume hin und her. Einen Augenblick erwog er den Gedanken, selbst nach der Terekstation zu fahren, um ihn dann sofort wieder zu verwerfen. Etwas anderes . . . etwas Größeres mußte geschehen. Während er hin und her wanderte, fiel sein Blick auf die Apparatur, in dem ihm neulich das Helium erstarrt war. Da . . . greifbar vor ihm lag das Mittel, alles zu verhindern, was er befürchtete. Mußte er es nicht auf jeden Fall anwenden? Ganz abgesehen von dem gewaltigen, mit Sicherheit zu erwartenden Materialschaden — waren nicht auch Hunderte von Menschenleben auf das schwerste bedroht, wenn die Hochwasser des Dammes von Terek Herr wurden?

Die Verantwortung war fürchterlich schwer. Ruhelos lief er durch den Raum.

Was tun? Was waren die Menschenleben, und wären es auch Hunderte, gegen die Tausende und aber Tausende, die ihr Leben lassen mußten, wenn er sein Spiel zu früh aufdeckte? Dann war alle Wirkung seiner wohldurchdachten Pläne verloren.

Das Mittel einmal anwenden, hieß eine vollkommen veränderte Lage schaffen, hieß die besten Waffen vorzeitig schartig werden lassen.

Einen Ausweg! Das Uebel kam von den chinesischen Bergen . . . Das Unheil an der Quelle verstopfen . . . Sollte das möglich sein, ohne das Geheimnis preiszugeben?

Vielleicht! . . . Fox war der einzige, der außer ihm um das Mittel wußte. Wäre er hier, wäre es leicht auszuführen gewesen. Wen jetzt senden? . . . Wen einweihen? . . .

Der alte Schmelzmeister Franke trat ein. Der hauste jetzt seit einigen Wochen unten am Balkaschsee. Er kam, um sich Instruktionen zu holen. Die gewaltigen Wassermengen, die der Ili seit zwölf Stunden in den See trug, beeinflußten dort die Dampfentwicklung. Der Alte wollte wissen, ob neues Dynotherm in den See gegeben werden solle. Er meldete, daß die Röhrhorste am südlichen Seeufer schon zum Teil überflutet seien und er fluchte grimmig auf die Gelben. Ebenso fest wie Isenbrandt war er davon überzeugt, daß diese plötzliche Flut nur auf Schmelzungen im chinesischen Iligebiet zurückzuführen sei.

Schon immer hatte er ihnen einen solchen Streich zugetraut. Es war ja bekannt, daß auch die Gelben über große Dynothermvorräte verfügten, wenn sie auch das neueste Präparat Isenbrandts noch nicht besaßen. Seit langem puderten sie auf ihren Bergkämmen herum. Bisher war das aber immer nur in kleinem Maßstabe geschehen und immer so, daß die erschmolzenen Wassermengen den chinesischen Strömen zugute kamen und die Nachbarn jenseits der Grenze nicht gefährdeten.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Beilage

Die rebellischen Ehefrauen.

Das oberste Konsistorium der amerikanischen Episkopal-Kirche hat auf seiner letzten Tagung beschlossen, die „Gehorsamsformel“ künftighin bei Eheschließungen nicht mehr zu verwenden. Die Herren Pastoren waren der Meinung, daß moderne Ehegattinnen ja ohnehin diese Formel schon längst nicht mehr als verbindlich betrachten. Im Gegenteil. Die Männer haben zu parieren. Da war es ein sensationelles Ereignis, als neulich in Neuyork ein Ehegatte vor Gericht erklärte, er werde sich künftighin weigern, seiner Ehefrau Order zu parieren. Die Zeitungen waren voll mit den Berichten, denn so etwas war schon seit Jahren nicht mehr dagewesen. Ich will die Geschichte kurz erzählen:

Herr und Frau Whitney waren schon mehrfach in häusliche Streitigkeiten geraten, bis sie sich endlich voneinander trennten. Virginia, die Gattin, reichte dann durch Vermittlung ihres Anwalts vor Gericht die folgenden „Friedensbedingungen“ ein, die, nach Präsident Wilsons historischem Vorbild, in „14 Punkte“ eingeteilt waren. Der Brief lautete:

„Lieber Jack! Ich bin bereit, wieder mit Dir zusammenzuleben unter folgenden Bedingungen: 1. Dies ist Deine letzte Chance. Falls Du mir erneut Anlaß zur Unzufriedenheit gibst, trenne ich mich endgültig von Dir, und Du bist der schuldige Teil. 2. Unser Heim wird nach den Grundsätzen der Liebe und Freundlichkeit verwaltet werden. 3. Hausgesetze, die angeblich für mich gelten sollen, gibt es nicht. 4. Die Leitung des Haushalts sowie die Auswahl meiner und des Babys Kleider ist meine Sache und geht Dich nichts an. 5. Die Geldbeträge, die ich brauche, stellst Du mir zur Verfügung. 6. Es wird eine Hausgehilfin angestellt, die mir das Bodenputzen und Tellerwaschen abnimmt und auf das Baby aufpaßt, wenn ich ausgehen will. 7. Dein Bankkonto soll mir offen stehen, damit ich einige Bewegungsfreiheit habe und mir nicht arm wie eine Kirchenmaus vorkomme. 8. Unsere Ehe wird als Kompagniegeschäft geführt, d. h. keiner hat das Recht, dem anderen Vorschriften zu machen. 9. Du mußt mir stets helfen und mir freundlich begegnen. 10. Vergangene Meinungsverschiedenheiten werden nicht mehr erörtert. 11. Ein Abend jeder Woche steht Dir zu freier Verfügung, und ich erhebe denselben Anspruch für mich selbst. 12. Du gibst es auf, immer wieder von „Junggesellenfreiheit“ zu reden und Dich nach der Gesellschaft andrer junger Damen zu sehnen. 13. Du wirst Dich nicht dagegen wehren, falls ich jemals eine Scheidung für notwendig erachten sollte. 14. Du wirst stets der Wahrheit die Ehre geben und nicht wieder leugnen, was Du vorher zugegeben hast.“ Basta.

Der glückliche Gatte setzte sich an seinen Schreibtisch und verfaßte folgende Erwiderung: „Liebe Virginia! Dein Brief klingt so ähnlich wie die Friedensbedingungen eines siegreichen Generals für seinen Feind, den er zu bedingungsloser Unterwerfung genötigt hat. Ich bin bereit, Dir halbwegs entgegenzukommen. Aber daß ich Deine Bedingungen schlankweg akzeptieren könnte, ist ganz ausgeschlossen. Für weitere mündliche Verhandlungen stehe ich gern zu Deiner Verfügung. Herzliche Grüße von Deinem Jack.“ Seitdem hat man nichts mehr über den Fall gehört. Aber jetzt sind die Herren Pastoren mit ihrem Beschluß herausgekommen, und der wird Frau Virginia natürlich noch steifnackiger machen. Ich weiß nicht, aber ich werde das Gefühl nicht los, daß Mister Jack, gleich allen seinen Geschlechts- und Leidensgenossen in Amerika, am Ende den kürzeren ziehen wird.

M. J.

Mädchen.

Von J. Schellander.

Ein triefend grauer, nüchterner Regentag. Die Elektrische überfüllt. Die Scheiben angelaufen von dem Frost draußen und dem Menschendunst da drinnen.

Neben der Tür sitzt so ein kleines, graues Mädel. Blaß, schmal, schmutzig. Eine trübe Regenspur rinnt fortwährend von ihr ab. Von den geflickten Lumpen, die klitschnaß ihren dünnen Körper abzeichnen, von den mageren blauen Beinen und Händen, von Näschen und Wangen; über die Augen vom blaßblonden, schütteren, unordentlich ins Gesicht klebenden Haar. Eines von den vielen; Beladenen.

Da tritt als letzter noch aufnahmemöglicher Fahrgast eine junge Dame ein.

Schlicht, vornehm, von einem Hauch der Gepflegtheit umgeben, der die Gesellschaft kennzeichnet, zartlila, diskreter Seidenschimmer, Hütchen, Schleier. Und darunter ein Gesichtchen wie eine Pfirsichblüte, tiefblaue, schelmische Augen, Ringellöckchen wie frischaufgeblühter Goldregen.

Sie bleibt an der Tür im überfüllten Wagen stehen.

An den Augen zieht es das kleine graue Mädel von seinem Sitz empor. Diese Augen hängen an der süßen Jugend wie an einer überirdischen Erscheinung. Ein Himmelsschein verklärt diese früherrnsten Augen, fliegt über das schmale, verhärmte Gesicht, der herbe kleine Mund lächelt. Wie hypnotisiert aufgerichtet, lächelnd sucht es mit seinen Augen, die jetzt nicht minder schön als die anderen sind, die blauen, verwunderten Engelsaugen, unbewußt bewegt es den Arm, öffnet sich leise, das ganze Kind ist eine einzige verzückte Gebärde, eine sprachlose, hingebende Bitte, den Platz anzunehmen.

Die junge Schöne errötet über die Huldigung und lächelt zurück. Alle sind aufmerksam geworden.

Das Kind steht; heute noch, morgen vielleicht noch ein Hannele, und lächelt, ganz im Anblick verloren. Es soll und wird nicht mehr aufstehen, wenn es einmal irdisch geworden ist und der einzigartigen Gepflegtheit ungeheuren Preis mitbezahlen mußte.

Die „ewig schlafenden“ Japanerinnen.

Kayabara Kazan, einer der reizvollsten Schriftsteller Japans, hat kürzlich gesagt, daß eine gebildete Japanerin, wenn sie nicht gerade beschäftigt sei, fast immer schlafe. Wollte ihn jemand fragen, ob eine anständige Japanerin „tot oder lebendig“ sei, würde er darauf antworten, daß sie weder tot sei, noch lebe, sondern einfach — atme. Diesen seltsamen Ausspruch begründet Kazan mit eigens gemachten Beobachtungen.

Eines Tages, so schreibt er, sei er in der zweiten Klasse eines Zuges gefahren, in dem alle Passagiere, außer ihm, Frauen gewesen seien. Ihm gegenüber hätten vier Frauen gesessen, von denen die erste ihren Kopf an das Fenster gelehnt und geschlafen hätte; die zweite, die, nach ihrer modernen Haarfrisur zu schließen, anscheinend eine ehemalige Angehörige einer höheren Töchterschule gewesen sei, hätte zusammen mit ihrem Boy so fest geschlafen, daß beide beinahe von ihren Sitzen heruntergefallen wären. Die dritte Frau hätte, mit einer halbvertilgten Apfelsine in der Hand, geschnarcht; die vierte, ganz japanisch frisiert, geträumt.

Warum sind die japanischen Frauen nun so schläfrig? Kazan stellt und beantwortet die Frage. Er ist der Ueberzeugung, daß alle japanischen Frauen an chronischem Schlafmangel leiden. Dies träfe besonders bei verheirateten Frauen zu. Die verheiratete Frau stehe morgens früher auf als der Ehegatte und müsse abends später zu Bett gehen als dieser. Selbst wenn er, der „Holde“, den Abend in Ausschweifung verbringe, selbst über Mitternacht hinaus. Kehre der Ehegatte dann zurück, müsse er erst zu Bett gebracht werden; erst dann — gewöhnlich ein bis zwei Stunden später — könne die Frau sich zur Nachtruhe begeben. Diese Sitte sei so eingebürgert, daß eine gut erzogene Frau sich nicht bewegen lasse, sich früher zur Ruhe zu begeben. Die Gewohnheit des Nichtausschlafens sei aber nicht nur chronisch, sondern auch vererbt. Die Mutter, die Großmutter und alle weiblichen Ahnen der Ehefrau haben niemals denselben regelmäßigen Schlaf gehabt, wie die anderen Familienmitglieder. So vererbe sich die Gewohnheit, selbst wenn eine Notwendigkeit nicht mehr vorliegt und ein Zwang nicht mehr besteht.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne**.

(71. Fortsetzung.)

Aber er hatte diesen Brief in einem Rock stecken lassen, den sie ihm ausgebessert hatte. Und daß sie ihn gelesen, merkte er wohl an ihrer Nervosität, an ihrer Zerstreutheit! Unablässig beschäftigte sie sich innerlich damit, er konnte es wohl wahrnehmen — doch er kam nicht darauf zurück; er tat ihr keinen Schritt entgegen — sie mußte selbst erst ganz damit fertig werden...

Um ihrer Ruhe und der Gerechtigkeit willen wünschte er einen versöhnenden Ausgang für ihr Leben. —

25. Kapitel.

Das Gespräch im Dorfe Steinfurt drehte sich ausschließlich um die bevorstehende Hochzeitsfeier in der Oberförsterei — um die Vermählung des Leutnants von Hellwig mit der liebreizenden Jutta von Eggert. Jeder nahm teil an dem Ereignis, als sei es seine persönlichste Angelegenheit.

Wunderdinge erzählte man sich von der Aussteuer der Braut, von den Geschenken, von dem prachtvollen Schmuck, mit dem die Schwiegereltern sie bedacht hätten. Eigentlich machte die Oberförsterstochter, die doch gar nicht besonders vermögend war, trotz der vornehmen Familie und Verwandschaft, eine glänzende Partie...

Und Frau Berger erzählte ihren Kindern alles, was die gutmütige, geschwätzige Lehrersfrau aus dem Dorfe, die sie wöchentlich besuchte, ihr berichtet hatte — nicht ahnend, welche Qual sie dem Sohne damit bereitete! —

Morgen war nun der Hochzeitstag!

Morgen um diese Zeit hieß Jutta von Eggert Frau von Hellwig. —

War es nicht zum Lachen.

Wenn er damals das eine Wort gesprochen, dann wäre sie ihm treu geblieben, ihm, dem Förster Berger — in der Hoffnung, daß sie einst doch an seiner Seite die Grafenkrone zieren würde.

Aber er hatte geschwiegen, hatte aus Trotz und Stolz und Selbstbewußtsein geschwiegen. Wenn der einfache Förster Berger nicht gut genug für Jutta von Eggert war, so war sie es sicherlich nicht für den Grafen Allwörden!

So dachte er, um sich zu trösten. Aber der Schmerz bohrte und wühlte und die Sehnsucht ließ sich mit allen guten Gründen nicht verscheuchen, die blieb lebendig in ihm.

Und kein Wunder geschah, jenen Tag aufzuhalten!

Die Erde prangte in sommerlicher Schöne, und alles schrie nach Leben — Leben — — — —.

Still mußte er seinen Schmerz in sich tragen. O, er hatte in dem Jahre gelernt, sich zu beherrschen, sich stark zu zeigen!

Am Vormittag hatte er, als er auf der festlich geschmückten Oberförsterei war, ruhig ihre ihm entgegengestreckte Hand fassen und in förmlichen, gesetzten Worten dem gnädigen Fräulein Glück wünschen können.

Wie ihre Hand in der seinen gebebt hatte! Und beinahe verzweiflungsvoll, hilfesuchend, hatten ihre Rehaugen, in denen es verräterisch blinkte, ihn angesehen, hatten um einen letzten, guten Blick gebettelt — doch kalt, mit leiser Verachtung, hatte er ihren Blick erwidert.

Dann war er mit einer respektvollen Verneigung zurückgetreten und hatte noch „ganz gehorsamst auf das Wohl des gnädigen Fräuleins“ das Glas geleert, das ihm der Brautvater, gut gelaunt, mit schwerem Bordeaux gefüllt. — — —

Der Polterabend wurde auf dem Rittergut gefeiert. Und in der Dorfschenke hatte jeder freie Zeche; alles sollte sich mit freuen.

Frau Berger war mit Lore bei der Lehrersfrau, von deren Wohnung Erich sie später abholen wollte. Er war allein zu Hause geblieben, da er es nicht hatte über sich bringen können, an der allgemeinen Feier im Wirtshause teilzunehmen.

Der Tag neigte sich. Hinter den Bäumen versank mit feurigem Gold die Sonne, und auf weichen Schwingen kam der Abend, von Fliederduft erfüllt. Eine große, orangefarbene, seltsam geformte Wolke stand am blaugrauen Abendhimmel und zauberte für Augenblicke eine trügerische Tageshelle hervor. Die Fenster der Wohnstube waren offen; warme Luft strömte herein und umschmeichelte kosend wie eine laue Welle die Stirn des jungen Mannes, der die Wolke aufmerksam beobachtete, bis sie allmählich verblaßte und in nichts verschwand.

„So war dein Glück —“ dachte er, „so trügerisch!“ — Erich trat zurück und atmete tief auf; es klang wie ein Stöhnen. Er preßte die Fäuste auf die trockenen, brennenden Augen.

Seine Sehnsucht schrie nach dem geliebten Mädchen. Schwer ließ er sich in den Lehnstuhl fallen, der neben dem mächtigen grünen Kachelofen stand.

Jetzt waren sie alle wohl voller Jubel und Polterabendseligkeit.

Die Stille, die Dämmerung, taten seinen erregten Nerven wohl. Da fühlte er plötzlich etwas Kaltes, Feuchtes an seiner Hand. — „Bergmann, du bist's? Alter, guter, treuer Kerl.“ Er neigte sich ein wenig über die Stuhllehne und klopfte seinem Hunde zärtlich das Fell. Und ohne daß er es fühlte oder wußte, löste sich eine Träne aus seinem Auge.

Er merkte, wie Bergmann jetzt lauschend den Kopf hob und leise blaffte. Leichte Schritte gingen auf der kleinen Vordiele; war das vielleicht schon die Mutter?

Schwerfällig erhob er sich, um nachzusehen, doch da wurde schon die Tür aufgerissen und herein stürzte eine lichtgekleidete Frauengestalt, einen leichten Spitzenschleier auf dem blonden Haar. Sie blieb an der Tür stehen, die Arme dagegengespreizt, und ihr erregtes Atmen wurde hörbar in der Stille des Zimmers.

(Fortsetzung folgt.)